

Inhalt

Das Evangelium nach Markus

Kapitel		Seite
1,1-20	Wie Jesus sein Werk begann	5
1,21-45	Jesu Taten in Kapernaum und die erste Wanderung durch Galiläa	14
2 und 3	Der Anstoß der Pharisäer an Jesu Gnade und Freiheit	20
4,1-34	Jesus beschreibt Gottes Herrschaft	37
4,35-5,43	Die Fahrt nach dem östlichen Ufer des Sees und die Ereignisse nach der Rückkehr	49
6,1-8,26	Jesu weitere Arbeit in Galiläa bis zur Weissagung seines Todes	58
8,27-9,50	Der Abschluß der Arbeit in Galiläa	83
10	Vom Aufbruch aus Galiläa bis zum Einzug in Jerusalem	101
11-13	Jesu Zeugnis in Jerusalem	115
14 und 15	Jesu Sterben	136
16,1-8	Der Anfang des Osterberichts	148
16,9-20	Der Zusatz zum Osterbericht	152

Das Evangelium nach Lukas

1,1-4	Der Bericht des Lukas über sein Buch	156
1,5-2,52	Wie Christus geboren wurde	159
3,1-4,13	Die Aussonderung Jesu zu seinem Werk	192
4,14-9,50	Jesu Arbeit in Galiläa	204
9,51-19,27	Die Wanderung von Galiläa nach Jerusalem	255
19,28-21,38	Jesu Zeugnis in Jerusalem	361
22 und 23	Jesu Sterben	373
24	Die Ostergeschichte	398

Das Evangelium nach Markus

Neben dem Bericht, den Matthäus von dem Wirken Jesu gegeben hat, besteht der Wert des Evangeliums, das Markus der Kirche übergab, nicht darin, daß er uns viel Neues über Jesus mitteilen könnte, sondern darin, daß Markus der erste Ausleger des Matthäus ist. Keiner der späteren Ausleger kann sich mit ihm vergleichen; denn Markus stand mitten in der apostolischen Verkündigung und vermag uns den Bericht des Matthäus aus eigener, reicher Kenntnis des Zeugnisses der Apostel zu erläutern.¹

Kapitel 1,1-20

Wie Jesus sein Werk begann

Auch Markus schaut, wie Matthäus, zuerst auf das Alte Testament zurück; denn dieses hat Jesus den Ort bereitet, in den er von Gott hineingestellt war, und hat die Gemeinde geschaffen, an der er seine Arbeit tat. Markus sieht aber nicht auf die Ahnen zurück, durch die Jesus ein Sohn Abrahams und Davids war, auch nicht auf die Weise, wie er durch die Geburt ein Glied der jüdischen Gemeinde wurde und schon als Kind unter deren Schuld und Not gelitten hat; er setzt Jesus zum Alten Testament in Kürze und doch mit tiefem Sinn dadurch in Beziehung, daß er mit den beiden Worten der Verheißung beginnt, die in Johannes dem Täufer zur Erfüllung kamen. Dadurch ist auch Jesu Werk mit Gottes Regierung über Israel in eine feste Verbindung gesetzt.

¹ In der Frage, welches der beiden Evangelien das ältere sei, meine ich, Matthäus sei mit der Darstellung der Worte und der Werke Jesu an die erste Stelle zu setzen. Die folgende Auslegung erläutert nur, was Markus Neues über Jesu Wort und Werk mitteilt; für die Berichte, die beiden Evangelien gemeinsam sind, sei auf die Erklärung zum Evangelium des Matthäus verwiesen.

1,1-3: *Es beginnt die frohe Botschaft von Jesus, dem Christus, wie beim Propheten Jesaja geschrieben ist: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg herrichten wird. Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade (Mal. 3,1; Jes. 40,3).* Auf die Verheißung, die die Propheten brachten, baut sich die Verkündigung Jesu als die von Gott uns gewährte heilsame und herrliche Botschaft auf. Denn die Propheten haben Israel versprochen, daß der Herr zu ihnen kommen wird, nicht so, daß er das Volk unerwartet überrascht und ungewarnt richtet; vielmehr wird ein Bote Gottes vor ihm hergehen und zuerst die Stimme der Mahnung ertönen, den Weg für den Herrn zu bereiten. Deshalb beginnt der Bericht über Jesus mit Johannes; in ihm war dem Volk gegeben, was ihm jene Verheißungen zusagten. Mit dem ersten dieser beiden Worte hat schon Jesus den Juden das Werk des Täufers nach seiner heiligen Wichtigkeit gedeutet (Matth. 11,10); mit dem zweiten hat auch Matthäus es erläutert (3,3). Markus fügt beide zusammen; denn beide richten den Blick auf die nächste Tat Gottes, die Israel zu erwarten hatte und die zu dem, was es durch die Schrift besaß, das Neue fügen wird. Auf den Propheten, der als der Bote Gottes vor dem Herrn her kommen wird, sollte es hoffen; es war schon längst gemahnt, dann sich von ihm sagen zu lassen, wie es sich für Gottes Reich zu bereiten hat und was der von ihm verlangte Dienst Gottes ist.

Was der Prophet versprochen hatte, hat die Treue Gottes dem Volk gehalten. 1,4: *Es kam Johannes der Täufer in die Wüste und rief eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden aus.* Johannes zeigte Israel durch die Taufe, wie es Gott die Wege bereiten und die Straße gerademachen soll. Er bot dem Volk öffentlich ein Bad an, das in der Buße seinen Grund haben soll. Sein Merkmal soll darin bestehen, daß Israel mit ihm das Böse, das es tut, läßt und sich dem Willen Gottes unterwirft, wie er ihm längst gesagt war und jetzt neu verkündigt wird. Wenn es aber vor Gott seine Schuld gestand und reuig zum Bade kam, das er ihm im Namen Gottes anbot, dann sagte ihm Johannes als Ziel und Gabe der Taufe die Vergebung Gottes für seine Sünden zu. Nicht um das Volk unter das Gericht Gottes zu stellen, wurde ihm die Buße befohlen, vielmehr um es in das Reich Gottes einzuführen. Gott stieß es durch den Täufer nicht

von sich weg; er berief es vielmehr durch ihn zu sich. Das Bad gab der Täufer Israel deshalb, weil Gott alle seine Sünden bedeckt, es mit neuer, reicher Gabe sucht und sich aus ihm eine neue Gemeinde bereiten wird, die von aller Schuld und Not befreit ist. Das war die große Offenbarung, die Israel durch den Täufer empfing, daß es das Wohlgefallen Gottes dadurch findet, daß es von ihm bußfertig die Vergebung empfängt. Nur dies wurde Israel zugemutet, daß es gestehe, sein Gottesdienst sei befleckt, seine Erfüllung des Gesetzes unzulänglich und der Christus komme nicht zu einem gerechten, sondern zu einem sündigen Volk. So bahnt der Mensch dem Christus den Weg und wirkt an dem Werk Gottes mit. Damit erläutert Markus auch der Christenheit, weshalb sie durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Jesus tritt. Auch jetzt noch gibt es keinen anderen Zugang zu ihm als so, daß der Mensch sich von seinem eigenen Sinn und Willen reuig abwende und für seine Sünden Vergebung begehre, die die Taufe gewährt, weil sie im Namen Jesu gegeben wird.

Der Täufer hat sich als der verheißende Bote des Herrn bewährt; es war ihm in der Tat gegeben, das Volk zu bewegen, es in die Buße zu leiten und das Verlangen nach der Vergebung Gottes in ihm zu erwecken. Sie kamen von überall her mit erschüttertem Herzen und erwachtem Gewissen, gestanden ihre Sünden und empfingen die Berufung zu derjenigen Gemeinde, die Gott durch seine königliche Offenbarung zur ewigen Vollendung führt. 1,5: *Und es kam zu ihm heraus das ganze jüdische Land und alle Bewohner Jerusalems und wurden von ihm im Fluß Jordan getauft, weil sie ihre Sünden bekannten.*

Frei von jeder Fessel, unberührt von dem, was sonst die Menschen bewegt, stand Johannes vor dem Volk, einzig auf den Willen und die Herrschaft Gottes bedacht. 1,6: *Und Johannes war mit Kamelsbaaren und um seine Hüfte mit einem ledernen Gurt bekleidet und aß Heuschrecken und wilden Honig.* Auch nach dem Urteil des Markus hat die Abgeschiedenheit des Täufers von allem Irdischen den Eindruck, den er auf das Gewissen des Volks machte, kräftig unterstützt.

Dagegen hat Markus uns den Kampf des Johannes mit den jüdischen Lehrern und Frommen nicht beschrieben. Er hat nur an seiner Taufe dargestellt, wie er zur Buße mahnte, nicht auch an seinem Wort, mit dem er die Heiligen des Volkes Schlangenbrut schalt und

den Gefallenen die Wege der Gerechtigkeit zeigte. Schon die Taufe machte ja sichtbar, was für eine Reue Johannes forderte: nicht eine Reue, die sich nur an einzelne Taten heftet, sondern eine Reue, in der der Mensch sich vor Gott als schuldig richtet und seine Reinheit und Gerechtigkeit von Gottes Vergebung empfängt. Für die jüdische Christenheit hatten auch die strafenden Worte des Täufers große Wichtigkeit; denn sie machten ihr sofort auch den Kampf Jesu gegen die Frömmigkeit Israels deutlich und seinen Kreuzesweg verständlich. Die griechische Christenheit war dagegen von der pharisäischen Frömmigkeit und ihrer Gefahr weiter entfernt; ihr diente die Verurteilung der Pharisäer nicht zuerst und besonders deutlich als Schlüssel auch zu Jesu Weg und Werk. Darum wiederholt Markus von den Worten des Täufers einzig die Weissagung, durch die dieser den Kommenden hoch über sich erhob und von ihm sagte, er werde durch den Geist wirksam tun, was er selber nur mit dem Wasser vorbereiten kann.

1,7.8: *Und er verkündete und sprach: Es kommt der nach mir, der stärker ist als ich, für den ich nicht tüchtig bin, um gebückt den Riemen seiner Schube aufzuknüpfen. Ich habe euch mit Wasser getauft; aber er wird euch mit heiligem Geist taufen* (Matth. 3,11; Luk. 3,16; Joh. 1,27; Apg. 13,25). Der Täufer verhieß, daß der Christus gleich nach ihm kommen wird mit einer Macht, mit der er nicht zusammen wirken kann. Darum beschreibt er den Diener, wie er sich vor seinem Herrn zur Ausrichtung seines geringen Dienstes bückt. Allein nicht einmal dazu ist Johannes fähig; er muß es lassen, dem Christus zu dienen, so gern er es möchte; denn er ist für ihn zu hoch und vollbringt sein Werk allein. Weiter zeigt Markus an der Verheißung des Täufers, daß die Taufe Jesu von anderer Art ist als die, die Johannes Israel darbot. Was Jesus tut, ist im Geist getan. Seine ganze Macht steht im Geist Gottes; durch ihn löst er die Schuldigen, verzeiht den Reuigen und bringt den Befleckten die Reinheit wieder. Dadurch, daß Jesus nicht im Wasser, sondern im Geist sein Werkzeug und seine Gabe hat, erweist er sich als der Christus, an den der Glaube sich völlig und für immer halten kann. So spricht er in der Vollmacht Gottes, und sein Wort spendet uns die Vergebung klar und offenbar, während das Wasser für sich allein ein stummes Zeichen ist. Es bedarf der Deutung, berührt uns nur von